

Seit meinem Amtsantritt sind nun hundert Tage vergangen. Hundert Tage in Sitzungen sitzen, Projekte initiieren, an Direktorenkonferenzen teilnehmen, Fusionsprozesse einleiten, Mitarbeitende kennenlernen, Namen auswendig lernen, e-mails, diskutieren, debattieren, mitgestalten, überzeugen und überzeugt werden und einfach ankommen am neuen Arbeitsplatz. Nun bin ich tatsächlich angekommen und freue mich über all das Positive und Erfreuliche, das ich während der vergangenen Wochen an der GIB Thun erleben durfte.

Während des Besuchs der Schulleiteraus- bildung diskutierten wir immer wieder die Frage, ob die Berufsbildung einem Markt ausgesetzt ist oder nicht. «Die Lernenden werden doch vom Kanton bzw. vom Staat zugeteilt, da können wir keinen Einfluss nehmen» war eine weitverbreitete Meinung. Dem zu widersprechen war mir stets ein grosses Anliegen: Man spricht dann von einem freien Markt, wenn es Menschen mit freien Entscheidungs- und Handlungsspielräumen gibt. Was wir an der GIB Thun tun, um die Lernenden für unsere Angebote zu gewinnen, sei hier kurz erwähnt:

Wir zeigen ihnen mit unserem handlungsorientierten, praxisnahen Unterricht auf, wie wichtig Bildung im heutigen Arbeitsmarkt ist. Wir unterstützen und fördern lernschwache Lernende mit einer breiten Palette von integrativen Fördermassnahmen. Wir eröffnen ihnen mit der Berufsmaturität und den Angeboten der höheren Berufsbildung viele Möglichkeiten und Perspektiven für eine individuelle Fort- und Weiterbildung.

All dies ist Berufsbildungs-Marketing. Für das dafür nötige Engagement möchte ich allen Mitarbeitenden der GIB Thun ganz herzlich danken.



Ben Hüter  
[ben.hueter@gibthun.ch](mailto:ben.hueter@gibthun.ch)

Ein Gespräch mit dem neuen Direktor Ben Hüter

## Die ersten hundert Tage im Amt



Die Schulleitung der GIB Thun (v.l.n.r.) mit Peter von Allmen, Verwalterin Béatrice Klossner, Direktor Ben Hüter, Urs Gugger und Thomas Stucki. Auf dem Bild fehlt Christian Schläppi

**GIBINFO:** Seit August leitest du die zweitgrösste Gewerblich Industrielle Berufsfachschule im Kanton Bern. Wie hast du die ersten hundert Tage erlebt?

Ich war sehr froh, als ich die Stelle nach einer längeren Übergangsphase endlich antreten konnte. Den ersten Kontakt mit dem Kollegium, anlässlich der Schulentwicklungstage, empfand ich als gelungenen Start. Ich bin vom Kollegium sehr wohlwollend aufgenommen worden und konnte viel positive Energie wahrnehmen. Während der ersten hundert Tage erfuhr ich, welche hohe Aufmerksamkeit und mentale Präsenz das Amt erfordert. Beispielsweise lernte ich auf einen Schlag weit über hundert Lehrpersonen kennen, was mir

zwar Freude bereitete, gleichzeitig aber ein hohes Mass an Konzentration abverlangte, damit ich Namen, Gesichter und Geschichten nicht durcheinander brachte.

**«Den ersten Kontakt mit dem Kollegium, anlässlich der Schulentwicklungstage, empfand ich als gelungenen Start.»**

In den vergangenen Wochen konnte ich mich nun aber nicht auf das Kennenlernen der Institution und der Mitarbeitenden beschränken. Vielmehr hatte ich im strategischen und im operativen Bereich bereits dringliche Aufgaben anzupacken. →



**GIB<sup>INFO</sup>: Das Projekt des Zusammenschlusses der in Spiez angesiedelten Schlossbergschule mit der GIB Thun wurde bereits vor deinem Amtsantritt initiiert. Der Zeitplan, der die Umsetzung des Projektes bis im August 2014 vorsieht, erscheint recht ambitiös?**

Fusionen bedeuten stets Zeiten des Umbruchs und der Unsicherheit. Diese Phase gilt es für die betroffenen Mitarbeitenden so kurz wie möglich zu halten. Deshalb befürworte ich grundsätzlich eine zügige Vorgehensweise, die den Vorteil mit sich bringt, dass die Betroffenen recht schnell

---

**«Eine unverzichtbare Voraussetzung für einen Schulentwicklungsprozess stellt dabei die Klärung der Beziehungsebene dar.»**

---

wissen, wie ihre neue Arbeitssituation im kommenden Schuljahr aussehen wird. Für die Verantwortlichen, welche die Vorgaben des Regierungsrates umzusetzen haben, stellt der Auftrag eine nicht zu unterschätzende Zusatzaufgabe dar, bei der es, mit Blick auf die jeweilige Schulkultur und die unterschiedlichen Prozessabläufe, darum geht, eine Gratwanderung zwischen Entwicklung und Bewahrung zu meistern.

**GIB<sup>INFO</sup>: Welchen Nutzen erhoffen sich die Initianten des Zusammenschlusses – und wo ortest du die Schwierigkeiten im Rahmen des Projektes?**

Auch nach der Fusion werden die bestehenden Schulkulturen an den vier Standorten in Zweisimmen, Interlaken, Spiez und Thun vorerst weiterbestehen. Um in einem nächsten Schritt Synergieeffekte nutzen zu können, müssen vorgängig strukturelle Fragen geklärt werden, so in den Bereichen Organisation und Finanzen. Erst danach kann man gemeinsam mit den Mitarbeitenden das neu geschaffene Schulgebilde weiterentwickeln. Eine unverzichtbare Voraussetzung für einen Schulentwicklungsprozess stellt die Klärung der Beziehungsebene dar. Aus diesem Grund führe ich zurzeit mit allen Funktionsträgern Einzelgespräche, die

konstruktiv angelaufen sind. Es macht durchaus Sinn, dass die Leitung der Oberländer Brückenangebote künftig von einem Schulort aus koordiniert werden soll. Aus diesem Grund werden nun, auf der Basis des Bisherigen, die geeigneten Ansätze der künftigen Schulführung im gegenseitigen Austausch erörtert und entwickelt.

**GIB<sup>INFO</sup>: Berufsbildung nach Schweizer Art findet zunehmend auch internationale Anerkennung. Woher stammt das gewachsene Interesse an unserem Berufsbildungssystem?**

Die Schweizer Wirtschaft ist sehr stabil, hat ein hohes Qualitätsniveau und wächst moderat. Mehr als 70 % der 16- bis 20-Jährigen erlernen einen Beruf, und unsere Kandidatinnen und Kandidaten schwingen an den Berufsweltmeisterschaften immer wieder oben aus. Dazu weisen wir glücklicherweise eine sehr tiefe Jugendarbeitslosigkeit aus, wobei die Politik einen Zusammenhang zwischen der tiefen Arbeitslosenquote und dem dualen System ortet. Darum wohl auch das wachsende Interesse an unserer Berufslehre bei Fachleuten aus Ländern, die ihre Berufsleute in erster Linie an Vollzeit-Schulen ausbilden, gleichzeitig aber unter einer hohen Jugendarbeitslosenquote leiden.

---

**«Die Politik ortet zwischen der tiefen Jugendarbeitslosigkeit und der in der Schweiz starken Berufsbildung einen Zusammenhang.»**

---

**GIB<sup>INFO</sup>: Welche Bedeutung kommt der im Berufsbildungsgesetz festgeschriebenen engen Zusammenarbeit zwischen den drei Lernorten zu?**

In der Berufsbildung ist zentral, dass die Ausbildungsinhalte von Staat und Wirtschaft gemeinsam definiert werden. Dies garantiert, dass die Lernenden eine praxisnahe Ausbildung erfahren und so über eine hohe Arbeitsmarktfähigkeit verfügen. Dass die überbetrieblichen Kurse von den Berufsverbänden organisiert werden, die Berufsfachschulen dagegen von den

Kantonen finanziert und getragen sind, verdeutlicht die gut funktionierende Kooperation. Für uns Berufsfachschulen gilt es, die Zusammenarbeit zwischen den drei Lernorten sicherzustellen (Lehrbetrieb, überbetriebliche Kurse und Berufsfachschule). Damit wird einer der grossen Pluspunkte der Schweizer Berufsbildung gestärkt. Denn: das freiwillige Engagement der Betriebe ist alles andere als selbstverständlich und Ausdruck davon, dass das System auch für die Unternehmenseite vorteilhaft ist.

Nicht allein, weil die Lehre rentiert, sondern auch deshalb, weil es der Wirtschaft Gelegenheit bietet, entscheidenden Einfluss auf die Bildungsinhalte zu nehmen. Die ausgeprägte Praxisorientierung mit dem einzigartigen Hineinwachsen in die reale Berufswelt stellt ein spezifisches Merkmal des Schweizer Bildungsmodells dar, das die persönliche Entwicklung von Heranwachsenden fördert.



Diskussionsrunde mit dem neuen Direktor

**GIB<sup>INFO</sup>: Kann das Schweizer Modell eine Vorbildfunktion übernehmen, gerade mit Blick auf die darbenden Länder Südeuropas, denen eine durch Verbundpartnerschaft geprägte und zu einem wesentlichen Teil von betrieblicher Seite getragene Berufsbildung fremd ist?**

In den verschiedenen europäischen Projekten, die ich begleitet habe, wurde mir bewusst, dass keines der beiden Systeme dem anderen in allen Bereichen überlegen ist; beide haben ihre Vor- und Nachteile. In den Niederlanden und auch in Skandinavien habe ich Dinge gesehen, auf die ich als Schweizer neidisch geworden bin. So gesehen wäre es für die Schweiz wichtig, nicht auf den «Export» ihres Systems fixiert zu sein, sondern vielmehr – ganz im Sinne von «best practice» – offen





zu bleiben gegenüber der Implementierung von guten Ideen, die anderswo gewachsen sind.

**GIB<sup>INFO</sup>: Siehst du Anpassungsbedarf in unserem Berufsbildungssystem? Und wo genau ortest du allfälliges Verbesserungspotential?**

Selbstverständlich gibt es auch im besten Bildungssystem Anpassungsbedarf. Keineswegs dürfen wir uns auf den Lorbeeren ausruhen. Als Folge der demografischen Entwicklung herrscht bereits heute in Teilen Fachkräftemangel. Insbesondere technische Berufe und solche aus dem IT-Bereich, die anspruchsvolle Lehrstellen anbieten, haben zunehmend Mühe, ihre Ausbildungsplätze mit leistungsstarken Talenten zu besetzen. Aber auch bei eher niederschweligen Angeboten ist der Kampf um den Nachwuchs entbrannt: gewisse Berufe scheinen den jungen Leuten

---

**«Wenn wir in der Schweiz weiterhin Produkte mit höchster Qualität anbieten, heisst das auch beste Qualität in der Berufsbildung.»**

---

schlicht zu wenig attraktiv zu sein. In dieser Situation gilt es, allseits die Botschaft zu vermitteln, dass die Berufsbildung stärkeren wie schwächeren Jugendlichen einen Einstieg ins Berufsleben ermöglicht und Aussicht auf eine gute Stelle bietet, mit ausgezeichneten Karrierechancen.

Was die Optimierungen angeht: ich empfinde unser System nach wie vor als recht schwerfällig, da es oft sehr lange dauert, bis längst überfällige Anpassungen in den Bildungsverordnungen vorgenommen und dann letztlich in die Praxis umgesetzt werden. So sind wir im Vergleich mit anderen europäischen Staaten bei Dienstleistungsberufen mit hohem Informatikanteil ins Hintertreffen geraten. Das mag auch daran liegen, dass mit den Berufsfachschulen, den Betrieben und den Verbänden viele Akteure am Berufsbildungsprozess beteiligt sind. Wenn wir in der Schweiz weiterhin Produkte mit höchster Qualität anbieten wollen, heisst das aber auch: in der Berufsbildung ist nur die beste Qualität gut genug.

**GIB<sup>INFO</sup>: Fokussieren wir noch kurz auf unsere Region: welche Zukunftsprognosen stellst du dem Bildungsraum Berner Oberland mit seinen zahlreichen Schulstandorten?**

Nach meiner Erfahrung ist die Identifikation der Menschen mit ihren Institutionen in den ländlichen Gebieten grösser als in den urbanen Zentren. Dazu gehören, nebst den kulturellen Institutionen und den Spitälern, auch die grossen Bildungsinstitutionen wie Gymnasien, Wirtschafts- und Berufsfachschulen. Diese Identifikation birgt für uns die Möglichkeit, die Menschen mit gezielten Informations- und Marketingmassnahmen zu erreichen, und zwar schneller und nachhaltiger, als dies in grossen Zentren möglich wäre. Im Bereich des Bildungsmarketings ist es

mein Anliegen, dass die Berner Oberländer Berufsfachschulen künftig noch besser und intensiver zusammen arbeiten. Gemeinsam können wir den Jugendlichen und ihren Eltern aufzeigen, dass die Berufsbildung heutzutage den unterschiedlichsten Bildungsniveaus vielfältige Zukunftsperspektiven und Stellenaussichten eröffnet.

**GIB<sup>INFO</sup>: Zum Schluss – Was reizt dich besonders an der Aufgabe als Direktor der GIB Thun? Auf welche Herausforderungen freust du dich?**

Es ist mir ein Anliegen, gemeinsam mit einem motivierten Team die Schule zu entwickeln und mitzugestalten. Sich täglich in einer vielfältigen Aufgabe in verschiedenartigen Rollen zu bewegen, reizt mich ausserordentlich – als Kollege, Zuhörer, Direktor, Unterhalter, Vorgesetzter, Organisator und engagierter Kämpfer für die

---

**«Ich habe das Glück, hier eine gut funktionierende und gut aufgestellte Schule mit vielen motivierten Lehrpersonen zu übernehmen...»**

---

gute Sache. Die Herausforderung in meiner Funktion sehe ich darin, meine Rolle als Direktor in Einklang mit meinem übrigen Leben zu bringen, insbesondere mit der Familie, dem Freundeskreis und dem sozialen Umfeld. Dort fülle ich dann wieder ganz andere Rollen aus, die als Ehemann, Vater, Bruder oder Freund. Ich habe das Glück, in Thun eine gut funktionierende und gut aufgestellte Schule mit vielen motivierten Lehrpersonen übernehmen zu können, und ich freue mich darauf, Zukunftsprojekte zu lancieren oder weiterzuentwickeln. Wir wollen eine attraktive Schule für junge Berufslernende sein! Das schliesst die gesamte Lernumgebung mit ein, den Unterricht, die Beziehung zwischen Lernenden und Lehrpersonen sowie allen weiteren Ausbildungspartnern. Und dafür setzen wir uns gemeinsam ein, damit die jungen Leute am Ende ihrer Lehre stolz sein können, hier die Berufsfachschule besucht zu haben.



## Gesamtsanierung der GIB Thun



Die neue Aussenhülle der GIB Thun

Seit 2011 wird die Berufsfachschule, jeweils während der unterrichtsfreien Zeit im Sommer, stockwerkweise renoviert. Innerhalb von knapp sechs Wochen wurde in der vergangenen Sommerpause das gesamte zweite Stockwerk modernisiert und gleichzeitig die gesetzlich vorgeschriebenen Erdbebensicherungsmaßnahmen abgeschlossen.

Im kommenden Sommer werden die Renovationsarbeiten das erste Stockwerk betreffen. Direktion, Schulsekretariat und Schulverwaltung ziehen deshalb während der Bauphase intern um. Falls der Projektplan wie vorgesehen eingehalten werden kann, wird die Gesamtsanierung der GIB Thun im August 2015 abgeschlossen sein.

## Logistiker mit Eidgenössischem Fachausweis

Die GIB Thun bietet seit einigen Jahren erfolgreich den Vorbereitungskurs zum Erwerb des Eidgenössischen Fachausweises Logistikerinnen und Logistiker an. Für die jungen Berufsleute ist diese Ausbildung eine optimale Gelegenheit sich innerhalb der Logistik gezielt weiterzubilden und auf eine Führungsaufgabe vorzubereiten. Der Lehrgang, welcher modular aufgebaut ist, dauert drei Semester und wird mit dem Berufsbildnerkurs abgeschlossen.

## Ferienplan 2013 bis 2015

Grundsatz Ferienordnung		Frühling Sommer	Wochen 14–16 Wochen 27–32	Herbst Winter	Wochen 39–41 Wochen 52–01	
		erster Ferientag		letzter Ferientag		
				erster Schultag		
2013	Winter	Sa	21.12.2013	So	05.01.2014	
2014	Frühjahr	Sa	29.03.2014	Mo	21.04.2014	
	Sommer	Sa	28.06.2014	So	10.08.2014	
	Herbst	Sa	20.09.2014	So	12.10.2014	
	Winter	Sa	20.12.2014	So	04.01.2015	
1. Semesterende:			25.01.2014, 24.01.2015		2. Semesterende: 30.06.2014, 30.06.2015	

## Qualitäts- und Schulentwicklungstage 2013

Die jährlichen Qualitäts- und Schulentwicklungstage anfangs August standen unter dem Motto «Austauschen – sich auf Neues einlassen: Die GIB Thun im Wandel». Der neue Direktor Ben Hüter nutzte den traditionellen Gesamtschulanlass in der Konzeptionhalle 6, um sich vorzustellen und mit den Mitarbeitenden erstmals ins Gespräch zu kommen. Gastreferent Leo Gehrig provozierte mit kernigen Thesen zum Tagungsmotto angeregte Diskussionen in Kleingruppen.



Ben Hüter, der neue Direktor, an den Qualitäts- und Schulentwicklungstagen 2013

## Verabschiedungsfeier Hansruedi Gerber



Mit einer internen Feier wurde Hansruedi Gerber für seine Schulleitungstätigkeit während der vergangenen 23 Jahre würdig geehrt und entsprechend herzlich verabschiedet. Weggefährten aus Politik, Gesellschaft und persönlichem Umfeld berichteten kurz und pointiert über gemeinsam Erlebtes während seiner Amtszeit. Der bekannte Komiker und Moderator Gerhard Tschan führte mit Charme und witzigen Einlagen durch das gelungene Fest und Dodo Hug sorgte für den musikalischen Rahmen.

Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte!

**GIB** THUN

Gewerblich Industrielle  
Berufsfachschule

Mönchstrasse 30 B, 3600 Thun  
T 033 227 33 44, F 033 227 33 66  
info@gibthun.ch, www.gibthun.ch

GIB<sup>INFO</sup> erscheint 2 x jährlich, Auflage 2'200 Expl.  
Redaktionsteam: Silvia Fink, Erich Marti, Christian Schläppi,  
Peter von Allmen, Markus Wenger  
Realisation: Werbelinie AG, Thun; Druck: Frei Print AG, Thun  
November 2013

